alpMedia Newsletter, 05/2017

Neue Wege erdenken und erproben

Gemeinsam neue Ideen finden: Soziale Innovationen als Lösungen für Herausforderungen in den Alpen. © CIPRA

Klimawandel, knappe Ressourcen, Erschliessungsdruck: Neue Wege und Formen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Miteinanders sind weltweit gefragt. Auch in den Alpen gibt es soziale Innovationen.

Unkonventionelle Ideen entstehen, wenn kreative Menschen aus verschiedenen Bereichen aufeinander treffen: Stadt- auf BergbewohnerInnen, Jung auf Alt, aber auch VertreterInnen aus Wissenschaft, Kultur oder Kunst. Zahlreiche Projekte und Initiativen in den Alpen zeigen, dass Menschen und Organisationen in Bewegung sind und nach neuen Wegen suchen, um die nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

In die Zukunft blicken

In Istrien soll durch die Unterstützung neuer Ideen die Gegend an der Grenze von Slowenien zu Kroatien wiederbelebt werden. Das Jugendprojekt «Sustainability Park Istra» liefert Impulse, indem Jugendliche sich einbringen und zusammen mit der lokalen Bevölkerung Ideen für eine nachhaltige Entwicklung ausarbeiten.

Auf einen experimentellen Ansatz setzt das MonViso Institut in Ostana/I. Gerade werden sechs verlassene Gebäude in den Bergen in einen Campus umgewandelt. Dieser dient als Labor, das Studierende, WissenschaftlerInnen, Kunstschaffende sowie TouristInnen gleichermassen nutzen können. Die Nähe- zur Natur und die offene Landschaft sollen dabei helfen, kreativ zu denken.

Die Zukunftsakademie Rätikon/CH widmet sich der Frage, welche Zukunftsszenarien für den Alpenraum möglich, sinnvoll und wünschenswert sind. In einer Pilotgemeinde vergibt sie in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Projektstipendien. Nachwuchskünstlern und -wissenschaftlerinnen entwerfen vor Ort Szenarien und Projektideen für die künftige Gemeindeentwicklung.

Mit guten Ideen vorangehen

CIPRA Schweiz verfolgt gemeinsam mit VertreterInnen aus Tourismus und Wissenschaft einen bereichsübergreifenden Ansatz mit dem «Innovationsgenerator». Gefragt sind Ideen für mehr Nachhaltigkeit im Tourismus. Die vielversprechendsten Projektideen werden ausgewählt und bei der Weiterentwicklung zu Businessplänen fachlich und finanziell unterstützt. Bis zum 10. August 2017 können Ideen eingereicht werden unter www.innovationsgenerator.ch

Eine Art Labor vor Ort bietet auch der vierte und letzte I-LivAlps-Wokshop der CIPRA. Im September 2017 entwickeln junge Erwachsene, ExpertenInnen und VertreterInnen verschiedener Organisationen im Valle Maira/I Perspektiven für abgelegene Berggebiete. «Innovationsprozesse ermöglichen einen neuen Blick auf die Nachhaltigkeitsdebatte», erklärt Andreas Pichler. Wenn Menschen miteinander Neues gestalten, bringen sie nicht nur neuartige Lösungen hervor, wie der Geschäftsführer von CIPRA International betont, sondern sie stärken mit dem Prozess auch die Gemeinschaft und das Verantwortungsgefühl.

parkistra.com (en, sl) , monviso-institute.org (en, it)

Standpunkt: Grenzenloses Rheintal

Wolfgang Pfefferkorn, Projektleiter bei CIPRA International © CIPRA

Die Mobilitätstagung Ende Juni 2017 in Liechtenstein hat gezeigt: Es braucht Zusammenarbeit über Grenzen hinweg. In einer Region wie dem Alpenrheintal ohne eindeutiges Zentrum ist es umso wichtiger, den Raum gesamthaft zu denken, betont Wolfgang Pfefferkorn, Projektleiter bei CIPRA International.

Nachhaltige Mobilität im Grenzgebiet Rheintal und Bodenseeraum stand im Fokus an der Mobilitätstagung «grenzenlos denken – grenzenlos planen – grenzenlos handeln» am 29. Juni 2017 in Vaduz/LI. Die über 120 TeilnehmerInnen aus Liechtenstein, Österreich, Deutschland und der Schweiz reisten selber mehrheitlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln an, wie eine Umfrage zeigte. Dies ist keine Selbstverständlichkeit im Grenzraum. Nach wie vor fährt die Mehrheit der Arbeitnehmenden mit dem eigenen Auto zur Arbeit – mit allen Begleiterscheinungen wie Stau, Lärm, schlechte Luft oder Emission von Klimagasen. Verkehr hat mit Planung zu tun – und mit dem Überwinden von geografischen, administrativen und Denk-Grenzen.

Wir werden die grossen Herausforderungen der räumlichen Entwicklung nur dann bewältigen, wenn es uns gelingt, diesen Raum gesamthaft zu sehen, zu denken, zu verstehen – um ihn dann gemeinsam zu organisieren. Dies gilt für das Alpenrheintal wie auch für andere Grenzregionen in den Alpen. Im Unterschied zu anderen Agglomerationen wie Grenoble/F oder Basel/CH, bei denen es eine grosse Kernstadt mit Umland gibt, ist das Rheintal eine Agglomeration, die aus mehreren kleineren und meist randlich gelegenen Zentren besteht. In der Mitte des Raums liegen grosse Freiflächen, Schutzgebiete, Landwirtschaftszonen – und der Rhein.

Es gibt also nicht den einen starken Antreiber, der aus eigener Not heraus die anderen AkteurInnen zu mobilisieren versucht. Im Rheintal geht es vielmehr darum, dass jene AkteurInnen, die etwas bewegen können, wie z.B. die Städte, die Teilregionen, die Verkehrsträger und andere Interessengruppen, zu gemeinsamen Anstrengungen zusammenfinden, betonte auch Markus Maibach, einer der Hauptreferenten an der Tagung. Eine Chance bietet sich in den kommenden Jahren durch die schweizerischen Agglo-Programme: Neben dem bestehenden Programm Werdenberg-Liechtenstein erarbeiten nun auch Gemeinden auf Schweizer und auf österreichischer Seite, im Kanton St. Gallen und in Vorarlberg, eine gemeinsame Strategie für eine nachhaltige Siedlungs-, Verkehrs- und Freiraumentwicklung.

Eine Schlüsselfrage für die Zukunft der Region ist und bleibt die Mobilität. Ohne ein starkes Rückgrat mit leistungsfähigen Schnellbahnverbindungen, wie es unter anderem die S-Bahn FLACH bieten würde, wird eine nachhaltige grenzüberschreitende Raumentwicklung nicht zu machen sein. Auch in Zeiten, in denen öffentliche Ausgaben gekürzt werden, sind Lösungen für eine effektive, innovative und kosteneffiziente Gestaltung des öffentlichen Verkehrs gefragt, heisst es auch im Positionspapier «Genügsamkeit im Verkehr» der CIPRA.

Quellen und weitere Informationen:

www.cipra.org/de/cipra/international/projekte/laufend/pemo , www.cipra.org/de/positionen/genuegsamkeit-im-verkehr-auf-dem-weg-zu-einer-neuen-nachhaltigen-mobilitaetskultur

---

Höhenfeuer für nachhaltigen Tourismus

Am zweiten August-Wochenende brennen wieder die «Feuer in den Alpen». Im heurigen UNO-Jahr des nachhaltigen Tourismus für Entwicklung sollen die Mahnfeuer zum Nachdenken über den notwendigen Wandel im Alpentourismus anregen.

Die Situation des Wintertourismus ist in den Alpenländern unterschiedlich. Was überall zutrifft: Steigende Temperaturen und verändertes Gästeverhalten erfordern neue Strategien und Herangehensweisen. In einem Positionspapier fordert die CIPRA einen Wandel, bei dem die Lebensqualität sowohl von Gästen als auch von Einheimischen im Zentrum stehen muss. Dafür braucht es übergeordnete Strategien, die alle Wirtschafts- und Lebensbereiche einbeziehen.

Das traditionelle Feuer in den Alpen setzt ein Zeichen für die Verletzlichkeit alpiner Gebiete und den Mut zur Veränderung. © Reto Solèr

CIPRA Schweiz, die Alpen-Initiative und mountain wilderness Schweiz laden ein, am Wochenende vom 12./13. August für diesen Wandel im Tourismus einzutreten. Begleitet wird die Aktion von der Wandergruppe whatsalp. Seit 1988 setzen die Feuer in den Alpen alljährlich ein Zeichen für die Erhaltung des Erbes des Alpenraums sowie gegen die Zerstörung dieses sensiblen Ökosystems.

Neben Veranstaltungen in der Schweiz und in Österreich schliesst sich auch Slowenien der Aktion an. Veranstalter CIPRA Slowenien legt dabei den Fokus auf die Mobilität im Tourismus. Sie möchten TouristInnen und Einheimische über die Probleme und Herausforderungen informieren. So werden etwa 80 Prozent der Freizeitwege in Slowenien mit dem Auto zurückgelegt. Mit ihren Projekten «Driven by mountains», «Timetables in the Alps» und «Actively to school» setzen sie sich für eine sanfte Mobilität ein.

Quellen und weitere Informationen:

www.feuerindenalpen.com , www.aktivnovsolo.si (sl) , www.cipra.org/en/vozniredi2017(en, sl) , www.cipra.org/de/positionen/wintertourismus , www.whatsalp.org

---

Ausgezeichnetes Jugendprojekt der CIPRA

Eine Etappe des "Youth Alpine Express" führte an die EXPO 2015, wo die jungen Teilnehmenden wichtige politische VertreterInnen trafen. © Michele Silvestro

Jugendliche auf dem Weg zu einem nachhaltigen Leben unterstützen? „Youth Alpine Express“ macht bewusstes, achtsames Reisen zum Abenteuer und wurde dafür mit dem Energy Globe Award ausgezeichnet.

Mit mehr als 178 teilnehmenden Ländern und über 2'000 eingereichten Projekten ist der renommierte Energy Globe Award der grösste und bekannteste Umweltpreis der Welt. Prämiert werden Projekte auf regionaler, nationaler und globaler Ebene. Das Ziel des Energy Globe Award ist, das Bewusstsein für die Lösung von Umweltproblemen zu stärken und Menschen zu einem nachhaltigen Lebenswandel zu motivieren. Ganz nach dem Motto: „Jeder kann einen positiven Beitrag leisten.“

„Youth Alpine Express" erhielt in diesem Jahr den nationalen Energy Globe Award für Liechtenstein. Das Projekt ermutigt Jugendliche aus allen Alpenländern, erlebnisorientiert neue Formen der Mobilität auszuprobieren und so den CO_2-Ausstoss zu reduzieren. „Youth Alpine Express“ begreift diese Neuorientierung als Chance für mehr Lebensqualität und nahm Jugendliche auf insgesamt vier Etappen quer durch die Alpen mit. Auf ihrer Reise trafen sie auf ExpertInnen, JugendarbeiterInnen und politische EntscheidungsträgerInnen und stellten sich gemeinsam der Frage nach den Möglichkeiten nachhaltiger gesellschaftlicher Veränderung.

Quellen und weitere Informationen:

www.energyglobe.info/liechtenstein2017?cl=en&id=234278 (en) , www.cipra.org/de/yae

---

Der Jugend eine Stimme! - Wie Jugendpartizipation im Alpenraum gefördert werden kann

Vertreter aus Politik und Verwaltung aus allen Alpenländern kamen nach Bozen um das Thema Jugendpartizipation zu diskutieren. © EURAC

Wie können Jugendliche stärker in politische Prozesse eingebunden werden? Welche guten Beispiele gibt es hierfür bereits? Diese Fragen standen im Zentrum eines Workshops im Rahmen des Projekts GaYA in Bozen.

Jugendliche haben es in manchen Alpenregionen schwer. Schlechte Jobaussichten führen dazu, dass viele ihre Heimatregionen verlassen und ihr Glück in den wirtschaftlichen Zentren suchen. Auch um die politische Beteiligung der jungen Menschen ist es in den Alpenregionen oft schlecht bestellt. - Das Projekt GaYA (Governance and Youth in the Alps), bei dem die CIPRA International Lab Projektpartnerin ist, setzt hier an. Es wird versucht neue Impulse zu setzen, um die junge Generation stärker in politische Strukturen und Entscheidungsprozesse einzubinden. Am Workshop „Youth participation in political decisions in alpine Regions», der am 29. Juni in Bozen stattfand, nahmen neben den acht Projektpartnern viele VertreterInnen von Kommunen und der Politik aus dem gesamten Alpenraum teil. Dabei wurden Initiativen aus den Alpenregionen präsentiert und diskutiert. In einem Video werden einige dieser Initiativen vorgestellt, wie etwa das Jugendparlament in Lausanne/CH oder die Jugendregion Traunstein/AT.

«Der Workshop hat gezeigt, dass es einen politischen Willen von Seiten der Verwaltungen gibt, in diesem Bereich etwas zu bewegen», zieht Tobias Stecher vom Jugenddienst Obervinschgau eine positive Bilanz. Auch der Senator Francesco Palermo aus Bozen unterstreicht die Relevanz des Themas und mahnt den politischen Willen zu mehr Jugendbeteiligung ein, denn «ohne Beteiligung werden die politischen Entscheidungen als nicht legitim empfunden.» Die CIPRA forciert das Thema Jugendbeteiligung im Alpenraum mit weiteren Projekten wie I-LivAlps oder youTurn.

Link zum Video: www.youtube.com/watch?v=SLG5qtgZpnQ (en)

Quellen und weitere Informationen:

www.cipra.org/de/cipra/international/projekte/laufend/gaya , www.cipra.org/de/jugend/aktivitaeten

---

Allianz gegen die Alemagna-Autobahn

«Whatsalp»-Treffen in Kartitsch/A: Mit vereinten Kräften gegen den Bau neuer alpenquerender Transitstrassen. © Josef Essl

VertreterInnen von Gemeinden und Zivilgesellschaft aus dem Veneto, Süd- und Osttirol unterzeichneten am 7. Juli 2017 in Kartitsch/A eine gemeinsame Erklärung gegen die Alemagna-Autobahn. Unterstützt wurden sie dabei von der Wandergruppe «whatsalp».

Immer wieder flammt die Debatte um die Alemagna-Autobahn auf, einer neuen Route zwischen München/D und Venedig/I für den alpenquerenden Verkehr. Zuletzt lehnte das EU-Parlament Passagen in einem Bericht ab, der unter anderem ihre Verlängerung vorsah. Trotzdem starten Lobbyisten auf EU-Ebene immer wieder Anläufe, um das Projekt durchzusetzen. Peter Hasslacher, Vorsitzender von CIPRA Österreich, betont: «Wir müssen immer auf der Hut sein, denn verlieren wir nur ein einziges Mal, war aller Widerstand über Jahre umsonst.»

Verstärkt wurde der Aufruf von der Wandergruppe «whatsalp», die am 7. Juli 2017 in Kartitsch/A Rast einlegte, um auf die Situation aufmerksam zu machen. Die Gemeinde würde bei einer Verwirklichung der Alemagna-Verlängerung in Richtung Südtirol bzw. Osttirol direkt betroffen sein. «Whatsalp» passieren auf ihrer Wanderung von Wien/A nach Nizza/F zahlreiche hochrangige Transitstrassen wie die Tauern-, Brenner- oder Gotthard-Route. Dominik Siegrist, Mitglied bei «whatsalp», zieht einen Vergleich: «Seit der Alpendurchquerung TransALPedes 1992 ist die Zunahme des Verkehrs deutlich spürbar.» Eine Reihe von Strassenlücken seien seither geschlossen worden.

In einem gemeinsamen Memorandum fordern die Alemagna-KritikerInnen, dass das Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention strikte eingehalten wird. In diesem bekennen sich die Vertragsparteien zum Verzicht von neuen hochrangigen Strassen für den alpenquerenden Verkehr. Somit ist auch eine neue Transitverbindung zwischen Brenner- und Tauernautobahn ausgeschlossen. In Kartitsch plädieren die KritikerInnen stattdessen für ein gemeinsames Raumordnungs- und Entwicklungsprogramm und dessen rasche Umsetzung, zum Beispiel für den Bahnverkehr.

Quellen:

www.alpconv.org/de/convention/framework/Documents/protokoll_d_verkehr.pdf, whatsalp.org/de/1468-2 , www.cipra.org/de/news/adieu-alemagna-ausbau

---

Tauziehen um die Pestizide

Pestizide beeinträchtigen die Umwelt, die Biodiversität und die Menschen. © Ed Wohlfahrt_flickr

Pestizide belasten die Umwelt, bedrohen Nützlinge wie die Biene, verunreinigen das Wasser in den Alpen und einige stehen in Verdacht, krebserregend zu sein. Trotzdem scheinen sie in der konventionellen Landwirtschaft unantastbar.

Herbizide, Fungizide und Insektizide: Eine Vielzahl von Chemikalien lassen sich in Gewässern der Alpen finden. Für die Schweiz etwa ergab eine vom Bundesamt für Umwelt beauftragte Studie, dass die Wasserqualität bei keinem der untersuchten Fliessgewässer den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Auch im Trinkwasser sind immer mehr Pestizide zu finden. Der Toleranzwert werde bei jeder fünften Messstelle überschritten, wie die nationale Grundwasserbeobachtung Naqua vermeldet. Offensichtlich versagen bestehende Regelungen.

In Italien erhitzt das Thema ebenfalls die Gemüter. 2014 hatte die Südtiroler Gemeinde Mals per Bürgerabstimmung entschieden, Pestizide auf dem Gemeindegebiet zu verbieten. Der Beschluss stiess auf heftigen Gegenwind bei Regierung und Bauern. Drei Jahre später kämpft die Gemeinde immer noch um die Zuständigkeit in der Pestizidfrage. Dabei ist der Nutzen für die Landwirtschaft nicht immer klar, wie eine vor kurzem erschienene Studie aus dem Südtirol aufzeigt: Der Einsatz von Glyphosat habe verheerende Folgen für die Traubenqualität, stellt die Freie Universität Bozen/IT fest.

Auch international wird das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat kontrovers diskutiert. Im Juni hat die EU die Zulassung von Glyphosat für zehn Jahre verlängert, da die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (Efsa) dessen Unbedenklichkeit feststellte. Die Internationale Krebsforschungsagentur IARC und der US-Staat Kalifornien setzten Glyphosat dagegen auf die Liste potenziell krebserregender Stoffe. Mit dem Beschluss der EU bleibt nur noch die Möglichkeit, auf nationaler Ebene einen Verzicht zu erwirken.

Zum Beispiel nimmt Frankreich eine Vorreiterrolle ein: Die Regierung hat den Gebrauch von Pestiziden im öffentlichen Raum verboten, 2019 gilt dies auch für private Gärten. Ab 2018 ist Frankreich das erste EU-Land, das Pestizide der Familie der Neonicotinoide verbannt, das Studien zu Folge der Biene erheblich schadet. Zusätzlich hat Frankreich einen Antrag eingereicht, den Gebrauch von Pestiziden ausserhalb der Landwirtschaft in der ganzen EU zu verbieten.

Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, doch sollte der Gebrauch von Pestiziden grundsätzlich in Frage gestellt werden, wie ein UN-Bericht zu den Risiken von Pestiziden für die Welternährung festhält: Die Auswirkungen auf den Klimawandel und der Verlust von Biodiversität seien überaus problematisch. Statt auf das vorherrschende industrielle Landwirtschaftsmodel solle auf ökologischen Anbau gesetzt werden, so ein Fazit.

Quellen und weitere Informationen:

www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/greenpeace_dauergiffte_in_den_alpen_report_0.pdf, www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-66224.html , nzzas.nzz.ch/notizen/achtung-pestizide-im-trinkwasser-ld.1301514 , www.dervinschger.it/de/gesellschaft/kleiner-aber-wichtiger-sieg-23641 , www.unibz.it/de/news/124523-studie-zum-gewuerztraminer-glyphosat-zur-unkrautbekaempfung-hat-folgen-fuer-den-most , documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G17/017/85/PDF/G1701785.pdf?OpenElement (en) , www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/glyphosat-was-fuer-ein-verbot-spricht-und-was-dagegen-a-1084846.html , www.infosperber.ch/Umwelt/Neonicotinoide-Verbot-in-Frankreich-gegen-SyngentaBayer

Tourismus von morgen

Was ist zu tun im Tourismus? Podiumsdiskussion mit Marius Risi, Therese Lehmann, Katharina Conradin, Regierungsgrat Jon Domenic Parolini, Marin Hug und Moderator David Spinnler (v.l.n.r.) © Thomas Scheurer

Wie sieht die Zukunft von Tourismusregionen aus? Wie können sich touristische Zentren in Zeiten des Wandels entwickeln? Die ICAS-Tagung Ende Juni 2017 beleuchtete die heutige Situation und stellte Lösungsansätze zur Diskussion.

Die Rahmenbedingungen für den Tourismus verändern sich. Tourismusabhängige Regionen müssen auf diese Veränderungen reagieren und Zukunftsperspektiven ausloten. Was also ist heute zu tun, um für den Tourismus von morgen gerüstet zu sein? Diese Frage stellten sich am 23. und 24. Juni 2017 Fachleute auf dem Podium an der Tagung der Interakademische Kommission Alpenforschung (ICAS) in Pontresina im schweizerischen Engadin.

Einig waren sie sich in Bezug auf die Zukunft des Schneesports: Dieser wird weiter an Bedeutung verlieren. Investitionen in teure Infrastrukturen müssten daher weiträumig geplant und Prioritäten vor allem bei den grossen Schneesportgebieten gesetzt werden. Podiumsteilnehmerin Katharina Conradin, Präsidentin von CIPRA International, betonte: «Das bisherige Wintersportmodell wird für viele Tourismusorte ausdienen.» Betroffene Gebiete sollten die Krise nutzen, um nach nachhaltigen Alternativen zu suchen, wie etwa kulturbezogene Angebote. Solche Angebote dürften sich aber nicht auf importierter Kultur und Eventtourismus gründen, sondern müssten vom kulturellen Erbe her und aus der lokalen Kultur heraus entwickelt werden.

ICAS-Geschäftsführer Thomas Scheurer ergänzte: «Touristische Entwicklung muss mehr bedeuten als Gästezahlen zu steigern.» Tourismusorte müssten lebendige Wohnorte bleiben, die für Gäste, Zweitwohnende und Arbeitskräfte attraktiv sind. Dazu seien wirtschaftliche und sozio-kulturelle Erneuerungsprozesse nötig – erfolgversprechende Initiativen gäbe es. «Voraussetzung ist, dass sich die Destinationen mit ihren Werten und Potenzialen auseinandersetzen und ganzheitliche Strategien erarbeiten», so Katharina Conradin.

Quellen und weitere Informationen:

www.icas-tagung2017.alpinestudies.ch

Quads schänden die Dolomiten

Schwer, dreckig und laut: Quads haben in sensiblen Naturräumen wie den Dolomiten nichts zu suchen. © Mountain Wilderness

Anfang Juni 2017 röhrte eine Quad-Karawane durch die Dolomiten. Wird man sich an solche Paraden in den italienischen Alpen gewöhnen müssen?

Eine Beschwerde von Mountain Wilderness Italien bei der Staatsanwaltschaft reichte nicht aus, um ein Verbot der Veranstaltung zu erwirken: Die 98 Kilometer lange Offroad-Tour bei Falcade fand statt. Die Fahrt in den Dolomiten des Veneto führte durch ökologisch und landschaftlich hochsensible Gebiete, darunter auch solche von gemeinschaftlicher Bedeutung und besondere Schutzgebiete, ohne dass eine Verträglichkeitsprüfung durchgeführt worden war. Deshalb legte Mountain Wilderness nach der Veranstaltung erneut Beschwerde bei den Staatsanwaltschaften in Trient und Belluno ein gegen die Gemeinden, die diese Initiative genehmigt hatten.

Es war vermutlich eine der ersten Veranstaltungen dieser Art in einem so empfindlichen Gebiet wie den von der Unesco geschützten Dolomiten. «Das Terrain eignet sich gewiss nicht für Spritztouren mit diesen Fahrzeugen, die nicht nur Lärm und Störung, sondern auch Bodenschäden verursachen», erklärt Luigi Casanova. Solche Initiativen stehen laut dem Ehrenpräsidenten von Mountain Wilderness Italien in klarem Widerspruch zum Tourismus- und Naturschutzprotokoll der Alpenkonvention. «Solche Praktiken dürfen nicht Usus werden in den Alpen.»

Quellen und weitere Informationen:

www.ladige.it/territori/dolomiti/2017/05/15/raduno-quad-dolomiti-mountain-wilderness-denuncia (it) , www.mountainwilderness.it/mobilita-sostenibile/quad-falcade-andata (it)

Fliegen gegen den Gletscherschwund

Der Pilot Matevž Lenarčič fliegt in seinem Ultraleichtflugzeug über die Alpen. © Mitja Ličar

Ein Pilot, ein Flugzeug und jede Menge black carbon - ein slowenisches Projekt macht mithilfe eines Ultraleichtflugzeugs auf die Klimaerwärmung und den Gletscherschwund aufmerksam.

Slowenien – Malta – Spanien – Italien – Slowenien – Zypern – Griechenland – Slowenien. In insgesamt acht Etappen flog der slowenische Langstreckenpilot Matevž Lenarčič im Frühling 2017 den Mittelmeerraum ab, um die Konzentration und Verbreitung des klimaaktiven Feinstaubpartikels black carbon in der Luft aufzuzeichnen. Die Expedition ist Teil des Projekts GreenLight WorldFlight „Aviation for Science“ und erforscht die Auswirkungen von black carbon auf den Gletscherschwund.

Black carbon bezeichnet Feinstaubpartikel, die bei der unvollständigen Verbrennung von fossilen Brennstoffen, Biokraftstoff und Biomasse entstehen. Es ist ein wichtiger Bestandteil von Russ und hat die Eigenschaft, Hitze in der Atmosphäre zu speichern und sich und die Luft dadurch zu erwärmen. Griša Močnik, leitender Forscher des Projekts, betont: „Black carbon ist nach Kohlendioxid der zweitgrösste vom Menschen produzierte Verursacher der Klimaerwärmung.“ Lagert black carbon sich auf Schnee, Eis oder Gletschern ab, beschleunigt es ihr Schmelzen.

Nach den beiden Polarregionen sind Gletscher die drittgrösste Eismasse weltweit. Dementsprechend haben sie eine enorme Bedeutung für das globale Klima und die Wasserversorgung umliegender Gebiete. Mit dem Projekt möchten Lenarčič und sein Team das Bewusstsein für die Auswirkungen von black carbon auf den Gletscherschwund und die Erderwärmung erhöhen und so zum Schutz unserer Gletscher und des Klimas beitragen. Neben der Erhebung von Daten besteht das Ziel des Projekts vor allem darin, die bisher stark unterschätzten Auswirkungen von black carbon bekannt zu machen und Initiativen zu dessen Emissionsreduktion zu motivieren.

Quellen und weitere Informationen:

www.worldgreenflight.com (en) , blogs.ei.columbia.edu/2016/03/22/the-damaging-effects-of-black-carbon (en) , www.deutschlandfunk.de/unterschaetzte-partikel.676.de.html?dram:article_id=234658

Oh...

© Hugo Raetzo

Klimawandel als Spektakel: Beim Aletschgletscher in der Schweiz kam es wegen der Gletscherschmelze zu einer enormen Felsverschiebung, wobei ein 20 Meter breiter Riss entstand. Ein Hotelier hat nun das Tourismuspotenzial dieses Ereignisses entdeckt. Er filmte das ramponierte Gelände und rief dazu auf, sich dieses Spektakel vor Ort anzusehen: «Kommen sie auf die Riederalp! Es wird Gewaltiges passieren im Aletschwald!»

Dieses Modell lässt sich sicherlich alpenweit nutzen. So werden zum Beispiel in den nächsten 20 bis 30 Jahren alle Gletscher der bayerischen Alpen geschmolzen sein. Ein Ausflug zum letzten Gletscher Bayerns bietet sich da als Höhepunkt an. Auch Badeurlauber kommen in den Bergen auf ihre Kosten. Der Klimawandel lässt in den Alpen zahlreiche neue Seen entstehen. Es ist also nur eine Frage der Sichtweise. Sicher ist: In den Alpen wird Gewaltiges passieren!

Zum Video: www.youtube.com/watch?v=k4ELQSHuyCs

Quellen und weitere Informationen:

www.infosperber.ch/Umwelt/Riederalp-Aletsch-Schweizweit-grossten-Felsverschiebungen , www.br.de/klimawandel/alpen-gletscher-schmelzen-klimawandel-100.html , www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article126298067/Klimawandel-laesst-in-den-Alpen-neue-Seen-entstehen.html

---

Agenda

Fotowettbewerb Us & The Alps! 13.02.-31.07.2017, Alpen. Mehr...

Vielfalter Woche, 16.-22.07.2017, Vorarlberg/A. Mehr...

Alpenpolitische Kulturtagung, 25.-27.07.2017, Salecina/CH. Mehr...

Feuer in den Alpen 2017 - Sonnenwende im Wintertourismus, 12.-13.08.2017, Alpen. Mehr...

CIPRA Jahresfachtagung 2017, 28.-30.09.2017, Innsbruck/A. Mehr...